

Keine Denkmäler werden größer sein ... Was ist ein Runendenkmal?

Klaus Düwel

Wort und Sache

Denkmal (vgl. lat. *monumentum*, engl., franz., ital. *monument[o]*, dän. *mindesmærke*, schwed. *minnesmärke*, norw. *minnesmerke*), im Plural *Denkmale* (obsolet) und *Denkmäler*, bezeichnet im weiteren Sinn nach Grimm „Bauwerke, Bildhauerarbeiten aus der Vorzeit; zum Gedenken an etwas oder jemanden errichtetes Monument, Standbild“ (z.B. Goethe und Schiller), auch ein Denkmal des germanischen Altertums. *Denkmal* bedeutet speziell im engeren Sinn nach Grimm: „erhaltene schriftliche Werke; Zeugnis vergangener Zeiten, Relikt“. So auch in Buchtiteln: „Die deutschen Runendenkmäler“ (1889) oder „Die einheimischen Runendenkmäler des Festlandes“ (1939) entsprechend „The Old-Northern Runic Monuments“ (1866-1901) oder „De danske runemindesmærker“ (1893-1908). Anders bei „Sveriges runinskrifter“ (1900 ff.) oder „Norges Indskrifter...“ (1891-1924).

Unter *Denk-mal* („Gedenk-Zeichen“) versteht man das *Gedächtnismal*, *Erinnerungszeichen*, das die Erinnerung (die *memoria*) an einen Menschen oder ein Ereignis ... wach halten soll. *Denkmal* ist also ein Phänomen der Gedächtniskultur. Der *memoria* dient „das Errichten von Denkmälern resp. historischen Werken (*monumenta*), und es sind „die Verstorbenen, zu deren Erinnerung man Monumente errichtet“ (Isidor von Sevilla, *Etymologiae* I, 41,1f. und XV, 11, 1: *monumentum ... ad defuncti memoriam*). Runendenkmäler sind physische Grabmäler zum Totengedächtnis (Simek).

Termini in Inschriften

altrunisch: **stainaR**, auch im Plural; **halaR** „Stein (verschiedener Form), Steinplatte“, **aRina** „Steinplatte“; **waruR** „Steingehege“; der Stein von KJ 79 Tomstad (Fragment) dürfte ursprünglich an einer Steinsetzung aufrecht gestanden haben. Ergebnis der Untersuchung: die Termini des Denkmals entsprechen ungefähr seiner Form resp. seiner Vergesellschaftung mit anderen Objekten.

altenglisch (8./9. Jh.): *bekun* „Zeichen, Mal“, neuengl. *beacon*, vgl. dt. *Bake*.

altskandinavisch (10./12. Jh.) Denkmalmarkierer *kum(b)l* „Zeichen, Steinhaufen, Denkmal“ (auch „Kummel“); *mærki* „Kennzeichen oder Merkzeichen, Denkmal“; *minni* „Andenken, Gedächtnis, Erinnerungszeichen“; *hæll* „(flache) Felsplatte, Steinblock“; *viti* „Merkzeichen“; *w/vitring* „Gedenkschrift, Verkündung, Bekanntmachung, Denkmal“; *stafR* „Stab, Stange“; *hvalf* „Gewölbe, Grabkiste“; *skep* „Schiffssetzung“; *høgr* „Grabhügel“.

VERSTÄRKENDE KOMPOSITA

stæin, *-kumbl*, *-mærki*, *-hvalf*, auch tautologisch *-hæll*; Zwillingsformeln **stain auk stafa** (Sö 56). Zugehörige Verben a) für die Objekte *reisa* „errichten“, *setja* „setzen“, *rétta* „aufstellen“, b) für den Eintrag von Runen *höggva* „(ein)hauen“, *rísta* „meißeln“.

Die Denkmal-Bezeichnungen erstrecken sich: 1.) auf das Material und seine Verwendung resp. Gestaltung (*stæinn*, *hæll*, *hvalf*) und 2.) auf die Funktion als Zeichen im weitesten Sinne (*bekun*, *kumbl*, *mærki*, *minni*, *viti*). 3.) Es besteht kein prinzipieller Unterschied zwischen Singular und Plural. Es gilt: fast jedes derart bezeichnete und runenbeschriftete Objekt kann im weiten Sinn bereits ein Runendenkmal sein.

Denkmalcharakterisierende Adjektive: *gōðr* „gut, stattlich, eindrucksvoll, herausragend“; *fagr* „schön“; *mærkilíkr* „denkwürdig, bemerkenswert“; *mikill* „groß“; *kænnilíkr* „erkennbar, sichtbar“; *sýnn* „sichtbar“; *stæindan* „gemalt“, *biærtr* „bunt, leuchtend“.

Vereinzelt Verstärkung mit *all-* „sehr“ oder Komparativ *mæiri* „größer“; *bætri* „besser“.

Ferner Adverben: *æi* „immer“; *æfila* „ewiglich“.

Inschriftencharakteristika zur ästhetischen Erscheinung eines Runendenkmals (/ markiert Versgrenzen)

1. SCHÖNHEIT – STÄTTLICHKEIT

„ein gutes, stattliches Denkmal“ *mærki goþ, gutt* (G 113, 114), „diese schönen Stein-
denkmäler“ *stæinkumbl þessa fagru*“ (Gs 19, vgl. U 219), „ein prachtvolles Denkmal“ *mærki
mær[k]ili[k]t* (U 773)

2. GRÖßE – MONUMENTALITÄT

„ein großes mächtiges Denkmal“ *mærki it mikla* in anstehendem Fels zurechtgehauen (Sö 41)
„einen sehr großen, mächtigen Stein“ *stæin almikinn* von anderem Ort herbeiführen (U
735)

3. ÖFFENTLICHKEIT – BEKANNTHEIT:

„ein großes Denkmal für viele Menschen“ (formal Sg.) *mykit mærki fyrir [m]argum(?)
manni* (U 102)

„dies große Denkmal, von dem man immer (erzählen) hören soll“ *mærki it mikla / man ē ā
(h)øRn* (Sö 41)

4. UNÜBERBIETBARKEIT – EINMALIGKEIT

„Kein(e) Denkmal(e) / werden größer sein / als ...“ *Munu æigi mærki / mæiri verða / þau
...* (U 225, U 69)

„Nie wird ein Breitweg-Denkmal / besser sein“ *Ma æigi brautaR kuml / bætra verða* (U
323)

5. DAUER – EWIGKEIT (*monumentum et memoria*)

„Immer wird liegen / solange ein Mensch lebt / die festgefügte Brücke / breit ...“ *Æi mun
liggia / með aldr lifir / bro harðslagin / bræið ...* (U 323, vgl. U 414)

„Immer, solange / die Welt wacht (besteht), / liegt dieses Denkmal / hier über / dem
Mann...“ *Ey miðan / vereld vakiR / liggr merki / hier yfir / manni...* (G 343)

„Ewig wird stehen, / solange der Stein lebt (existiert), / diese Gedenkschrift /“ *e mun
standa / með sten lifir / witring* (DR 212, vgl. DR 229 und Sm 16)

„Diese Stäbe mögen / für Thorgun / sehr lange leben“ *þeR stafaR munu / Þorgunni / miok
længi lifa* (DR 40)

6. ERKENNBARKEIT – SICHTBARKEIT

„ein ins Auge springendes, erkennbares Denkmal“ *kumbl kænniligt* (Sm 16)

„ein sichtbares [Denkmal] resp. sichtbare [Steine]“ *syna gærði* (Sö 35)

Aufstellung „nächst oder nahe dem Wege“ *brautu næsta* (Sö 34, vgl. U 838) oder *ā
vegamōti* (Sm 60, Sm 45)

7. FARBIGKEIT – BUNTHEIT

„Den Stein hieb Asbjörn (zurecht) / bemalt zum Denkmal / gebunden mit Runen /“
stæindan at vitum / bant með runum / (Sö 213)

„Hier soll stehen / ein Stein zum Gedenken / bunt auf dem Hügel / die Brücke davor /“
Hier mun standa / stainn at merki / biærtr a bergi / en bro fyrir / (G 203, vgl. G 280)

„Asbjörn schrieb (die Runen) und Ulv malte“ *Æsbiorn risti ok Ulfr stæindi* (Sö 347)

„Hier sollen stehen / diese Steine / rot (gerötet) mit Runen /“ *Her skal standa / stæinaR
þessiR, / runum ruðniR* / (Sö 206)

8. POETIZITÄT – ALLITERATION/VERSGESTALTUNG

„Immer wird liegen, solange ein Mensch lebt,
die festgefügte Brücke, breit ...

...
Nie wird ein Breitweg-Denkmal besser sein“
*Æi mun liggja, með aldr lifir,
bro harðslagin bræið ...*

...
Ma æigi brautar kuml bættra verða (U 323)
(in der Art des *fornyrðislag*)

„Diese Stäbe mögen für Thorgun
sehr lange leben“

*þer stafar munu Þorgunni
miok længi lifa* (DR 40)
(in der Art des *ljóðahátt*)

Eine dróttkvætt-Strophe auf dem Karlevi-Stein (Öl 1; DR 411)

„Die versförmigen Nekrologe dienen enkomastischen Zwecken, und sie realisieren über die metrisch-rhetorische Gestaltung Dekormöglichkeiten, die als exzeptionelle Stilcharakteristika gewollt Abstand zur Masse der prosaischen Gedenkschriften schaffen“ (Naumann).

Diese in den Inschriften begegnenden Charakteristika kennzeichnen Runendenkmäler in engerer und eigentlicher Bedeutung.

Einige Aspekte finden sich in folgender Bestimmung von „Runenstein“: „Runensteine sind ... öffentliche, immobile [?] Monumente, die mit ihrer Sichtbarkeit die Wahrnehmung der Landschaft [?] verändern und die Aufmerksamkeit nicht zuletzt wegen ihrer Größe und Farbigkeit auf sich ziehen“ (Klos).

Anhangsweise wäre zu fragen, ob die nicht unbeträchtliche Anzahl von sog. nicht-lexikalischen (nonsense-) Inschriften in Uppland und Södermanland (zuletzt Bianchi) etwa wegen ihrer Nicht-Lesbarkeit und indem sie wohl eine nicht-menschliche Kommunikation abgeben auch eine Sonderstellung und damit Hervorhebung darstellen.

Äußere Darbietungsform als Kennzeichen von Runendenkmälern

Von der äußeren Erscheinung her können weitere Runendenkmäler benannt werden. Etwa ein Wechsel der Runenschriftarten (Langzweigrunen, Hälsingerunen, Geheimrunen u.a.), die Bianchi gerade untersucht hat: „Der Gebrauch verschiedener Schriftsysteme kann ... als Element der Interaktion innerhalb einer regionalen Elite gedeutet werden.“ Bemerkenswert, daß darunter die Denkmäler sind, bei denen Hultgård die Masken als Hinweis auf den neuen Gott Christus gedeutet hat. Insbesondere aber sind hier zu nennen: Anzahl der Steine, Aufstellung als Ensemble, Bilddarstellungen, die jeweils mit Runen versehen als Runendenkmäler benannt werden können: *Stentofen* (KJ 96), dessen Inschrift Person und Ereignis kommemoriert, war am ursprünglichen Ort von 5 Bautasteinen umgeben. *Björketorp* (KJ 97) bildet mit zwei inschriftlosen Steinen ein gleichschenkliges Dreieck. *Alstad* (N 61) mit dem Terminus *mynda steinn* (?) „Bildstein“. *Jarlabankes 4 Steine* (U 212, 127, 164, 261) standen ursprünglich – je zwei gegenüber – an der „Brücke“, einem 150 m langen Wegedamm, der von weiteren kleineren inschriftlosen Steinen gesäumt war. Bei *Badelunda* (Vs 13) konnte man die in der Inschrift erwähnten **stæina þasi ala**, 14 an der Zahl, die eine Steinreihe bildeten, wieder auffinden und erneut aufstellen. *Tryggevælde* (DR 230) bildet nach Aussage der Inschrift ein Denkmal aus Stein, Hügel und Schiffssetzung. Als Monumente heben sich die Anlagen von *Västra Strö* (DR 334, 335) und *Hunnestad* (DR 282-286) heraus, ebenso die „Kummel“ mit und um Haralds *Jellingstein* (DR 42), und nicht zuletzt „Brücke“ und Felsplatte bei *Ramsund* (Sö 101) mit Darstellung der Geschehnisse um Sigurds Drachentötung. Rätselhaft bleiben weiterhin Bild und Inschrift von *Aspö* (Sö 175).

Literatur

Schweden:

Sven B. F. Jansson: *Runes in Sweden*. Stockholm 1987 (Nachdr. 1997); U (Uppland), Sö (Södermanland), Sm (Småland), G (Gotland), Vs (Västmanland).

Dänemark:

Danmarks Runeindskrifter (DR), v. Lis Jacobsen und Erik Moltke. 2 Bde. Kopenhagen 1941/42.

Erik Moltke: *Runes and their Origin. Denmark and Elsewhere*. Kopenhagen 1985.

Norwegen:

Terje Spurkland: *Norwegian Runes and Runic Inscriptions*. Woodbridge 2005.

England:

R. I. Page: *An Introduction to English Runes*. 2. Ausg. Woodbridge 1999.

Ältere Runen:

Wolfgang Krause und Herbert Jankuhn (KJ): *Die Runeninschriften im älteren Futhark*. Göttingen 1966.

Allgemein:

Wolfgang Krause: *Runen*. Berlin 1970 (Nachdr. 1993).

Klaus Düwel: *Runenkunde*. Stuttgart/Weimar 2008.

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA), 2. Aufl. Bd. I ff. Berlin u. a. 1973 ff. besonders Bd. 25 (2003): „Runen und Runendenkmäler“, „Runeninschriften“, „Runensteine“.

Speziell:

Else Ebel: *Die Terminologie der Runentechnik*. Diss. Göttingen 1963.

Rune Palm: *Runor och regionalitet. Studier av variation i de nordiska minneinskrifterna*. Uppsala 1992.

Frank Hübler: *Schwedische Runendichtung der Wikingerzeit*. Uppsala 1996. (Dazu Fred Wulfs Rezension in: *allvíssmál* 8 (1998), 93-97).

Anders Hultgård: „Runeninschriften und Runendenkmäler als Quellen der Religionsgeschichte.“ In *Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung*, hg. v. Klaus Düwel, 715-737. Berlin/ New York 1998.

Hans-Peter Naumann: „Runeninschriften als Quelle der Versgeschichte.“ In *Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung*, hg. v. Klaus Düwel, 694-714. Berlin/New York 1998.

Rudolf Simek: „Gloria – Memoria – Historia. Zu Berühmtheit und Erinnerung als Kern von Geschichtsdenken und Sagaschreibung.“ In *Studien zur Isländersaga*, hg. v. Heinrich Beck und Else Ebel, 255-267. Berlin/New York 2000.

Lydia Klos: *Runensteine in Schweden. Studien zu Aufstellungsort und Funktion.*, Berlin/New York 2009.

Marco Bianchi: *Runor som resurs. Vikingatida skriftkultur i Uppland och Södermanland*. Uppsala 2010.